Berichtigung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erst wenn alle modernen Baumittel logisch und materialgemäss angewendet werden, darf von modernem Baustil die Rede sein. Und der wird sich von aller überflüssigen Zierat freihalten, bestehe sie nun in Skulptur oder Malerei. Dabei berufe ich mich auf Ruskin, Viollet-le-Duc und Semper, namentlich auf diese beiden als praktische Architekten, die zwar in ihren Werken nicht immer ihren Theorien treu geblieben sind. Sie sind Vorboten der neuen Kunstepoche, von deren Kommen ich überzeugt bin.

Dürfen wir von dieser Epoche eine grössere Schönheit erwarten, als von irgend einer vorhergehenden? Daran zweifeln wir freilich beim Anblick der Denkmäler alter Kunst, die uns in tiefster Seele rühren; fast unmöglich scheint es uns, da wir die Schönheit der Städte verdorren und die der Landschaft zerfallen sehen durch eine Bauerei, die uns zum Fluch geworden ist.

Aber wir hoffen . . . auf einen neuen Lenz, ein Wirken, dem zu vergleichen, wenn sich die Natur jedes Jahr verjüngt und das erste Laub die kommende Pracht ahnen lässt. Und vermag man die Zeiten richtig zu lesen, so gewinnt man die Überzeugung, dass die Kunst der Zukunft alle früheren überbieten werde, da die Bildung des menschlichen Geistes doch immer höher und reiner werden muss.

Dann wird die Kunst nach der Seite ihrer höchsten Bestimmung nicht mehr ein Vergangenes sein, wie Hegel glaubt, bis wir auch diesen Gipfel überstiegen haben und wieder ins Tal der Willkür schreiten, aus dem eine spätere Zeit sich auf einen noch höhern Gipfel retten wird.

AMSTERDAM H. P. BERLAGE

□□□

BERICHTIGUNG

Im Artikel: Mein Verhältnis zur heutigen Malerei von Oscar Miller hat sich ein bedauerlicher Irrtum eingeschlichen. Der Satz in Zeile 24 bis 29 auf Seite 464 soll heissen:

Das sind Dinge, die der Bergsteiger oder der Geologe vom Gebirge selbst erfragen müssen, das ja auch von dem Maler um die Werte gebeten wird, deren er bedarf: die Farb- und Linienwerte, die aus seinem Auge zu einem eigenen, selbständigen Dasein geboren werden.